

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 18 (1926)

Rubrik: Die Kultur des frühen Mittelalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werte Übersicht über die prähistorischen Publikationen aus der Schweiz, vornehmlich des Jahres 1924, publiziert hat und daß Helen Wild in der „Bibliographie der Schweizergeschichte Jahrgang 1925“ (Beilage zur Zeitschrift für schweizerische Geschichte Jahrg. 1926) S. 9—12 die Literatur zur römischen Periode vollständig und bibliographisch genau verzeichnet.

VII. Die Kultur des frühen Mittelalters.

Über das *Ende der r. Herrschaft in der Schweiz* und den Beginn der Völkerwanderungszeit hat Dr. F. Stähelin im Jan. 1926 einen allgemein orientierenden Vortrag gehalten, über den in „Basl. Nachr.“ 1926, Nr. 32, v. 2. Febr., und in der „Nat. Ztg.“ Nr. 54 ausführlich berichtet ist. Von Wert ist die Feststellung, daß die germanische Landnahme in unserm Lande nicht mit einem Schlage erfolgt ist, sondern sich im ganzen über einen Zeitraum von etwa 800 Jahren erstreckt (ca. 250—1000). Diese Zeitspanne muß auch einmal archäologisch erfaßt werden können.

In einem anmutig geschriebenen Art., der in Schweiz. Monatshefte für Politik und Kultur 5 (1925/26), 28 ff. erschienen ist, erklärt E. Heyck den Namen *Alamannen* als „Leute oder Volk des Heiligtums“. Alah, nach dem die A. hießen, war das alte Bundesheiligtum im Gebiete der Semnonen; es sei ein Name, der die dazu Berechtigten (Hauptschwaben!) vor den übrigen Sweben ehrte. Diese auch schon früher ausgesprochene Theorie dürfte sich kaum durchsetzen.

Über die Frage, wie sich in Mitteldeutschland die merowingische Kultur seit der spätrömischen Zeit entwickelt hat, ist der Aufsatz von W. Schultz im *Mannus* 18 (1926), 285 ff. nachzulesen.

An der 19. Tagung des südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforsch. berichtete Viollier über die Ergebnisse der Alamannenforschung in der Schweiz. Er ist mit Veeck besonders darin einig, daß wir den Beginn der alamannischen Kultur bei uns früher ansetzen müssen, als es z. B. Brenner getan hat, jedenfalls ans Ende des 4. Jhs. Auffallend sei in der Schweiz die Verteilung der Gr. mit Waffenbeigaben, die besonders häufig im alamannischen Grenzgebiet gegen S (nach unserer Auffassung ist besonders der Reichtum an Waffen in den solothurnischen Grfn. längs des Jura bezeichnend) erscheinen, während sie am Rhein seltener seien.

Veecks Auffassung läßt erkennen, daß sich oft die Frauengr. um die Kriegergr. gruppieren, die oft durch besondere Umzäunung abgegrenzt seien. Jedenfalls wurden anfangs die Friedhöfe von verhältnismäßig kleinen Verbänden angelegt; kleine Gehöfte hatten ihre eigenen Friedhöfe. „Die Ergebnisse seiner Forschungen lassen den von ihm geäußerten Wunsch berechtigt erscheinen, möglichst bald neben die *Monumenta Germaniae* eine

ähnliche zusammenfassende Arbeit über die germanischen Bodenaltertümer der Vorzeit zu setzen“. G. 10 (1926), 75 ff.

Der gleiche Vf. bespricht in G. 10 (1926), 104—108 „*Volkstum und Rasse in Süddeutschland*“. Es dürfte auch für uns zutreffen, daß die Alamannen bei ihrer Landnahme die zurückgebliebenen einheimischen Kräfte in ihren Dienst zu nehmen trachteten. Es wurde teils nach r. Art mit Mörtel, teils aber auch nach einheimischer Sitte gebaut. Anthropologisch läßt sich nachweisen, daß eine stärkere Vermischung der A. mit den einheimischen romanisierten Kelten erst im späteren M. größeren Umfang annahm.

Mit großem Gewinn liest sich auch der Bericht dieses Vfs. über den *Alamannenfriedhof von Holzgerlingen* in Fundber. Schwaben N. F. 3, 154 ff. Ausführliche Besprechung durch Tatarinoff, in „Prähistorische Spaziergänge“ 12. Die Alamannen von Holzgerlingen, in Sol. Woch. 1927, Nr. 1 und 2, v. 8. u. 15. Jan.

Über die *altgermanische Tracht* (bis auf die B. zurückgehend) hat Hans Mützel in der Zeitschrift für hist. Waffenkunde N. F. 2 (1926), 60 ff. einen lehrreichen, illustrierten Aufsatz verfaßt, über den Tatarinoff im Sol. Woch. 1927, Nr. 3, v. 22. Jan. („Über die altgermanische Tracht“) ein ausführliches Referat gebracht hat. Während man in der europäischen B. so ziemlich den gleichen Typus hatte (Anlege- und Wickeltracht, mit Lendenschurz und Umhängemantel), differenziert sich dieser später und wir finden in der Völkerwanderungszeit bei den Germanen den Leibrock und die Hosen, sowie einen Umhängemantel oder eine Art Plaid; Bundschuhe, deren Binden öfter als Wadenbinden dienen. Panzer und Helme werden gewöhnlich nicht getragen. Schwieriger ist die Frauenkleidung zu erkennen, dürfte aber nicht stark vom Typus der Männerkleider abweichen. Bestätigt ist auch, daß die Gewänder mit mehreren Flickern (an einem Beispiel sind nicht weniger als 22 verschiedene Gewebe festgestellt) zusammengesetzt wurden.

Über die Geschichte der *Beinbekleidung* hat sich auch Jaberg in „Wörter und Sachen“ 9 (1926), 137 ff. geäußert. Von den Germanen ist die Sitte, Hosen zu tragen, auch allmählich ins r. Heer eingedrungen. Die spezifisch gallisch-germanische Hose, die ursprünglich lang war, verkürzte sich in den Jahrhunderten nach der Völkerwanderung zur „Bruch“.

Betr. der *germanischen Keramik* des M., deren Kenntnis bei uns noch sehr im argen liegt, verweisen wir auf eine Studie von K. Strauß „Beitrag zur Gesch. der m. Keramik“ im Mannus 18 (1926), 298 ff.

Über die *Harschhörner*, die in ihrer Entstehung sicher auf eine frühere Periode zurückgehen, hat E. A. Gessler im AA. 27 (1925) passim gehandelt. An diese Studie knüpft nun R. Forrer im AA. 28 (1926), 103

die Anm., wonach die Harschhörner ein Ur- und Gemeingut der prähistorischen Alpenbewohner seien, daß mithin die angebliche Verleihung der H. an die Luzerner durch Karl den Gr. eine spätzeitl. Anpassung sei. Die ursprüngliche Ausrüstung des Uristier-Hornisten mag eine Stierkopfhaut gewesen sein, an der Ohren und Hörner belassen wurden. Zur Illustration seiner Auffassung bildet F. seine bisher unpublizierte karolingische Bronzestatue eines hornblasenden Kriegers ab.

Die Entstehung der *Hellebarde* besprach E. A. Geßler in einer Sitzung des Ver. f. hist. Waffenkunde vom Juni 1926 und wies anhand von noch vorhandenen Fresken aus der Karolingerzeit nach, daß sie aus einem an langem Schaft befestigten Skramasax hervorgegangen ist. Ztschr. Ver. hist. Waffenk. N. F. 2 (1926), 95.

In G. 10 (1926), 63 ff. untersucht Lauterborn das Problem der Lokalisierung der von Cassidor, *Variae* 2, 5 als Gotenfestung unter Theodorich zur Sicherung der Nordgrenze seines Reiches erwähnten *Clusurae Augustanae*. Der Vf. stellt die Hypothese auf, eine dieser Gotenbefestigungen könnte am Eingang des Prätigau bei der dortigen Klus liegen. Er nimmt als Nordgrenze des Ostgotenreiches den Rätikon und die Churfürsten an und meint, damit sei die Lage der genannten Befestigung gegeben. Da es aber feststeht, daß die Alamannen unter dem Schutze des Ostgotenkönigs standen, hatte diese Anlage keinen großen Sinn; wir müßten diesen „ostgotischen Limes“ wohl weiter nördlich suchen. Nur genaue und sachgemäße Untersuchungen im Umgelände der Prätigauer Klus, nicht toponymistische Spielereien oder „strategische“ Erörterungen allein können Aufschluß geben.

* * *

1. *Aire-la-Ville* (D. Rive-gauche, Genève). Un fer de lance, peut-être burgonde, provenant des marais de *Pique-Diot*, entre le village et le Moulin de Vert, a été donné au Mus. de G. par B. Reber. Genava IV (1926), 19.

2. *Aesch* (Bez. Arlesheim, Baselland). Die *Umgebung der Burgen* um Aesch haben von jeher das Interesse der Forscher erweckt. Am Nordhang der Ruine Klus sind mehrere *Höhlen*, die teilweise von einem Studenten, Vogt, untersucht wurden und die ein Material geliefert haben, das mit den Funden vom Herrenkeller, 7. JB. SGU., 143 und von Mönthal, 15. JB. SGU., 139 große Aehnlichkeit aufweist. Wir vermuten in einem Teil dieser Reste die Spuren der Besiedelung vor Errichtung der eigentlichen Burganlage; es ist freilich auch nicht ausgeschlossen, daß noch ältere, bis in die B. zurückgehende Schichten vorliegen. Auf dem Plateau bei der Burgruine selbst befindet sich eine weitere Siedelung, vielleicht eine Küche, die wohl auch ins frühe M. zu setzen ist. Leider fehlt über diese Grabungen noch ein Fundbericht. Wir verdanken der Liebenswürdigkeit von A. Gerster die Autopsie. Es giebt auf der Linie des Ostabhanges des Blauen, Tschäpperli-Klus-Schalberg-Mönchsberg noch manche Rätsel zu lösen.

3. *Biberist* (Bez. Kriegstetten, Solothurn). Das HM. Bern gelangte in den Besitz eines Scramasax mit aufwärts gebogener Schneide und stark abgesetztem Griffdorn. Meldung von O. Tschumi v. 2. März 1926.

4. *Blauen* (Bez. Laufen, Bern). Nach einer Meldung Gersters an Tschumi ist der dem Blauen vorgelagerte *Cuenisberg* ungemein reich an Befestigungsanlagen, darunter auch solchen, die m. Funde ergaben. Fünf eigenartige Steintumuli stehen in einer Reihe auf einer Hangterrasse neben einander, TA. 9, 115 mm v. r., 92 mm v. u. Sondierungen ergaben noch kein Resultat. Auf der Ostseite des Berges Fundamente eines mächtigen Turmes. Im M. war der Plattenpass durch einen Landhag bewehrt. Begehung der Gegend mit A. Gerster.

*5. *Chancy* (D. Rive-gauche, Genève). Dans le cimetière bien connu au lieu-dit *Marteraz*, L. Reverdin a découvert une nouvelle tombe très bien conservée, formée de grandes dalles de molasse (squelette écrasé par la dalle supérieure). Il a également retrouvé un autre squelette à 1,75 m de cette tombe, et à la même profondeur de 0,50 m, en bon état de conservation. Il reposait directement sur le gravier. Journ. Gen. du 1^{er} juin 1926. — Cf. Genava I (1923), 82 f. RSSP. XVI, 108.

*6. *Chur* (Graubünden). Beim Umbau des *Churer Bahnhofs* fand man im Plessurgeröll ein wohl erhaltenes Eisenschwert mit Parierstange und Blutrinne, darin eine unleserliche Inschrift. F. v. Jecklin.

7. *Dornach* (Bez. Dorneck, Solothurn). Mitten in *Dornachbrugg*, unweit der Bahnschleife, stießen Arbeiter bei der Kanalisation auf mehrere Skelette, die offenbar in Särgen lagen. Sie lagen alle in geringer Tiefe und waren z. T. zerwühlt. Nach den vorliegenden Anzeichen scheint es sich um den Ort der Bestattung der bei Dornach 1499 gefallenen Krieger zu handeln, von denen nachmals das bekannte Beinhaus die besser erhaltenen Gebeine barg.

8. *Eiken* (Bez. Laufenburg, Aargau). Ackermann signalisiert uns den Fund eines Skelettes im sog. *Bleien*, in der dortigen Gemeindegriesgrube. Skelett lag S-N, hatte als Beigabe schräg über der Lendengegend ein dolchartiges Messer mit Krümmgriff und Teile einer Gürtelschnalle. Möglicherweise gehört dieses Gr. in eine spätere Periode.

*9. *Flurlingen* (Bez. Andelfingen, Zürich). In den *Siechengründen* liegt ein m. Grf. Es wurden im April 1926 2 Gr. freigelegt. Gr. 1. Männergr., ca. 1,5 m tief, gut erhalten, keine Einfassung. W-O. Beigaben 1 Scramasax (L. 43 cm, Griffzunge 20 cm, Durchschnitt flach rechteckig, hinten im r. Winkel umgebogen, Br. beim Beginn der Schneide 45 mm), 2 Lanzen spitzen mit Tülle, L. etwa 8 cm, an der r. Seite, 1 kl. Messer an der l. Seite, ferner 2 eiserne Gürtelschnallen, 3 Zierknöpfe aus Br., div. kl. Eisenstücke. — Gr. 2. Frauengr., ca. 2 m tief, auf Moos gebettet (Sarg?). Keine

Steinumfassung, W-O. Beigaben: 2 br. Ringe (einfache Drähte mit strichartigen Rippen in Gruppen, ohne Verschuß), ein kl. Messer, 1 Eisenstück. Schlecht erhalten, nur teilweise beobachtet. — 3 weitere Skelette scheinen unbeachtet geblieben zu sein. Bericht von J. Byland an Viollier.

10. *Koppigen* (Bez. Burgdorf, Bern). An der *Willadingerstraße*, in der Nähe der Oesch, wurde in 1,8 m Tiefe eine Scherbe gef., von der Tschumi im Jahrb. HM. Bern, 5 (üb. 1925), 65 vermutet, sie könnte m. sein.

11. *Neunforn* (Bez. Frauenfeld, Thurgau). In der Zeitschr. f. Ortsnamenforsch. 1 (1925/26), 202 ff. sucht R. Vollmann den On. *Neufahrn*, *Neufra*, *Nieferrn*, zurückgehend bis ins 8. Jh., zu erklären, in welche Gruppe wohl auch unser Neunforn gehört.¹ Er führt das Wort auf ahd. „niwifaro“ = Neufahre, Neuankömmling, also auf Leute zurück, die sich neben einem Urdorf niederließen. Welches war dieses Urdorf? Aus der Gemeinde sind bisher noch keine m. Funde bekannt.

12. *Oberbuchsiten* (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn). In einem Steinbruch wurde eine m. Glasperle gef., die ins HM. Olten gelangte. Ber. Städt. Sammlungen 1925, 17.

*13. *Oberburg* (Bez. Brugg, Aargau). Als im Aug. 1926 das letzte Strohhaus in Oberburg abgerissen wurde, fand man beim Ausheben eines neuen Jaucheloches an einer Stelle, wo schon früher ein schönes Plattengrab gef. worden war, ein Skelett. Aus diesem Gr. fanden sich nachträglich zwei Glasbecher, von konischer Form, unten fast spitz, aber doch mit einer kleinen Eindällung am Boden. Der eine besteht aus reinem Glas mit matt geschliffenen Streifen am Rande und in der Mitte, der andere war aus reinem Milchglas. Der eine mißt 9,8 cm H. und 9 cm obere und 4 cm untere Weite. — Später wurden noch drei weitere Gr. aufgedeckt. 1. SW-NO, ohne Einfassung, mit auf der Brust gekreuzten Armen. Unter dem Schädel Bronzedeckelchen, in dessen Mitte eine Schleife aus Bronzedraht hing. — 2. N-S, Skelett umgeben von einer dünnen schwarzen Schicht (nach Neuweiler Fleischreste, Einbalsamierung?). — 3. SW-NO. Keine Beigaben. — Wahrscheinlich haben wir hier in O. ein Grf. aus der römisch-m. Übergangszeit, 3.—4. Jh. Laur in JB. Ges. pro Vind. 1926/27, 8. Vgl. auch oben S. 82.

14. *Opfertshofen* (Bez. Reyath, Schaffhausen). Schon vor Jahren (12. JB. SGU., 149) haben wir der karolingischen Scherben gedacht, die beim *Friedhof* (von 1867 an) gef. wurden. Nun hat Sulzberger aus dem dortigen Pfarrhaus zwei feine br. Riemenzungen (zusammengehörig; den Rändern gehen zwei parallele Linien in Pointillétechnik nach, zwischen denen linienweise gegenständige Dreiecke eingestanz sind; 2 Ösen. L. 6,1 cm, Br. hinten 2,1 cm, vorne 2 cm. Es sind je 2 br. Plättchen auf-

¹ Unter den 30 On., die in diese Kategorie fallen, nennt V. das thurg. Neunforn nicht.

einander genietet; aus der Schweiz sind solche Stücke noch nicht bekannt) erhalten, die ebenfalls von dort stammen. Die Kapelle besteht aus 2 Bauteilen, von denen der eine sehr alt zu sein scheint, und gerade im Gebiet dieser Anlage finden sich die karolingischen Gr.

*15. *Olten* (Solothurn). Schon seit 1862 (M. von Arx, *Vorgeschichte Olten*, 103 f.) ist das m. Grf. *in der Lebern* (Buchdruckerei Dietschi, südwestwärts vom Hübeli an der Solothurnerstraße) bekannt. Bei einem Neubau in jener Gegend wurde 1926 wieder ein Teil dieses Grf. in ca. 1,50 m Tiefe angeschnitten, und wenn auch an Ort und Stelle keine erspriesslichen Beobachtungen gemacht wurden, so gelang es doch, einen Teil der Funde ins HM. Olten zu schaffen. Es war offenbar eine ganze Anzahl von Grn. in W-O-Richtung, aber ohne Einfassungen, Männer- und Frauengr., vorhanden. Wir notieren folgende Funde: 1. Einen sehr großen Scramasax, 90 cm lang, mit kurzer Griffzunge, also Einhänder. 2. Frgm. eines Umbo mit sehr breitem Rand, obere Spitze nicht mehr erkennbar, 4 Nietnägeln, von denen 2 noch stecken. 3. 2 flach rechteckige, kantige, eiserne Nägel mit einfach verbreitertem Kopf, vom Typus der Ambosse Alt. und heidn. Vorz. 5, Taf. 46, 796 und 797, einer länger (ca. 8 cm), der andere kürzer (ca. 5 cm). 4. Eine prächtige eiserne Speerspitze (Abb. 9, 1), von 42 cm L. 5. 3 br. Ohringe, wovon 2 Pendants sein können. Zwei davon groß, wie ein Armring, sind gegen ein Ende zu verdickt, haben rautenförmigen Querschnitt, umgebogenes Ende in einer Öse steckend; beide Pendants haben am dickeren Ende stark abgeschliffene Verzierungen (Kreise mit prononciertem Mittelpunkt); ein 3. Ohrring ist von einfachem Bronzedraht mit gleichem Verschluss; ein Drahtrest dürfte auch von einem Ohrring stammen. 6. Ein schlecht erhaltenes Gürtelbeschlag mit Resten von Tauschierung. 7. 2 br. Riemenzungen vom Schuhwerk mit eingekerbten Treppenmustern (Abb. 9, 2), eine einfachere Schuhriemenschnalle und ein kleines quadratisches Beschlag, alles von Br. (Abb. 9, 3 u. 4). 8. Ein br. Armband mit 2 gegeneinander gerichteten Kolbenden, geriefelt und auch mit Kreisen mit Mittelpunkt dekoriert. — Interessant ist 9. ein von innen durch-

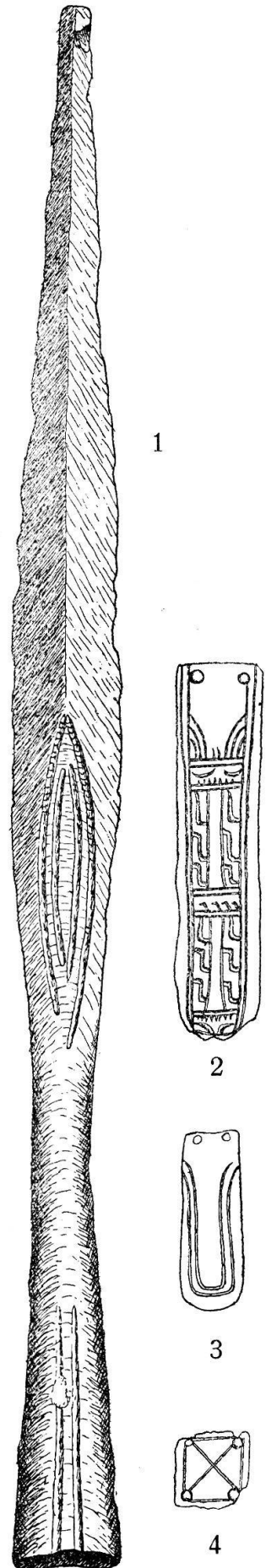


Abb. 9. Olten. Lebern. Alamannische Funde.
Nach Zeichnung von Th. Schweizer.

bohrtes Frgm. einer menschlichen Schädelkalotte, die entweder als Anhänger diente oder vielleicht auch als anzuhängender Trinkbecher. — Ob ein cylindrisches Stück Eisen, das gegossen zu sein scheint, zum m. Inventar gehört, ist fraglich. Nähere Mitt. und die Autopsie der Funde verdanke ich den Herren Dr. Häfliger und Th. Schweizer.

16. *Rheinfeld* (Aargau). Über das beigabenlose Hügelgr. von *Heimenholz* hat Pfarrer Burkart in „Vom Jura zum Schwarzwald“ 1 (1926) 21 f. eine kurze Darstellung gegeben. Entgegen unserer Ansicht, daß es sich hier um Gr. aus dem Anfang der Völkerwanderungszeit handelt (17. JB. SGU., 111), setzt er sie ins 7. oder 8. Jh.

17. *St. Maurice* (Valais). L'éboulement survenu le 20 sept. 1926 au flanc de *la Dent du Midi* à fourni l'occasion à E. Leupold (Kl. Bund No. 40, 3 oct.) de rappeler la catastrophe survenue en 563 à *Tauredunum*. Il se pourrait que le cône d'éboulement au-dessus de St.-Maurice se soit formé à ce moment et ait recouvert le Castrum Tauredunum. Pour expliquer que cette catastrophe ait eu une répercussion jusqu'à Genève, on doit admettre qu'il se forma un lac derrière un barrage qui se rompit plus tard.

La découverte de monnaies publiée sous le titre „le Trésor de St.-Venance à Viviers“ dans le Journal des Débats 1926, No. 346, du 12 déc., par Albert Malo, a certains rapports avec notre Abbaye. Le trésor se composait surtout de sols d'or avec bustes des empereurs Théodose (408 — 450), Anastase (—518), Justinien (527 — 565) et Justin (517—565) et a du être enterré vers 550. Venantius, fils de St.-Sigismond le bienfaiteur de l'Abbaye, était à cette époque évêque de Viviers et l'on raconte qu'il aurait enterré un trésor. Il est intéressant de constater l'abondance des pièces d'Anastase par qui Sigismond, roi des Burgondes, fut nommé Patrice.

18. *Sissach* (Baselland). Auf einem der vorderen Wälle der *Sissacher Fluh* hat Schweizer eine flache eiserne Pfeilspitze mit offener Tülle gef., L. 9,1 cm. Sicher m.

*19. *Solothurn*. Im Anfang des Berichtsjahres wurde unter dem Eingangskorridor des städtischen Pfarrhauses, nördlich gegenüber der St.-Ursenkathedrale, in ganz geringer Tiefe, eine Gr.-stätte angeschnitten. Es lagen da, teilweise durch eine Zimmerwand überdeckt, 3 Plattengr. mit gut erhaltenen Skeletten, ganz ohne Beigaben. Orientierung ONO-SSW. — Gr. 1., das mittlere, war von aufrecht gestellten Gneisplatten umgeben, in der Mitte etwas breiter, gegen unten ziemlich eng werdend. Das Grab war im ganzen so eng, daß der Tote förmlich hineingepreßt werden mußte. — Gr. 2, links daneben, war kleiner, das Skelett auch. Auffallend die vielen Kohlen- und Aschenspuren an der l. Körperseite. — Gr. 3, mehr gegen den Eingang hin, etwas anders orientiert, war, wie die anderen,

auch nicht mehr ganz erhalten; man konnte aber deutlich die Bedeckung mit Platten noch studieren (der mittlere Teil des Gr. war bei einer früheren Umbaute bereits herausgenommen). Die Seitenwände bestanden hier nicht aus Gneisplatten, sondern aus geschichteten mörtellosen Mäuerchen, wobei auch eine Ziegelplatte verwendet wurde.

Nach einem Gutachten Schlaginhaufens handelt es sich beim Cranium des 2. Gr. um einen weiblichen Schädel, Lebensalter 40—50 J. Hirnschädelraum mit 1420 cm³ von ansehnlicher Größe, „aristenkephal“. Grenze zwischen Dolicho- und Mesatikephalie; Gesicht mit Unterkiefer hoch und schmal. Mittelhohe Augenhöhlen sind mit einer hohen schmalen Nase und einem breiten Gaumen vergesellschaftet. Existenz eines Bregmaknochens und einer Stirnnaht. — Aus Gr. 3 stammt ein Kreuzbein, das als sehr breit und niedrig zu charakterisieren ist. Wohl auch ein weibliches Individuum. Nr. 1 dürfte männlich sein.

Wir dürften kaum fehlgehen, wenn wir dieses nördl. der Kathedrale sich bis unters Zeughaus und noch weiter hinauf erstreckende Grf. der frühchristlichen Bevölkerung zuschreiben (vielleicht noch Gallorömer), die sich bei der offenbar bis in die merowingische Zeit zurückgehenden St. Ursenkirche bestatten ließen. Vgl. Amiet, das St. Ursuspfarstift, 8 ff.¹

20. *Staffelbach* (Bez. Zofingen, Aargau). Nach einer gefl. Mitt. von Bosch stieß man TA. 166, 6 mm s. P. 491, unweit der Talstrasse, bei Abtragung eines kleinen Moränenbuckels auf verschiedene Skelette ohne Steinkisten. W-O, in verschiedener Tiefe. Heierli, Arch. K. Aargau kannte von dieser Gemeinde noch keine Funde. Unseres Erachtens könnte es sich hier auch um spätröm. Gr. handeln.

21. *Stansstad* (Nidwalden). Nach einer gefl. Meldung P. Scherers hat Durrer die Burg *Streitschwanden* entdeckt, die in Urkunden des 13. und 14. Jhs. vorkommt. Sie liegt am Fuß des Rotzberges, gegen Stansstad zu. Bei Sondierung fand man Bauschutt; der Burghügel selbst ist noch deutlich erkennbar. In der Nähe sollen r. Münzen gef. worden sein; vielleicht liegt also hier ein schon von den Römern okkupierter Platz vor. TA. 377, 147 mm v. r., 81 mm v. u. Nähere Untersuchungen müssen über die dortigen Siedelungsverhältnisse Aufklärung bringen.

Bei dieser Gelegenheit machen wir auch auf den Wehrturm aufmerksam, der sich ob der Harrissenbucht unter dem Namen *Kilchlitossen* befindet (TA. 377, 141 mm v. r., 93 mm v. o.). Er ist quadratisch, 6,5 mal 6,5 m, mit noch stellenweise 2 m hohen Trockenmauern und vielleicht künstlichem

¹ Wir verdanken dem h. Domsenat in Solothurn, an seiner Spitze Herrn Dompropst Schwendimann, das weitgehende Entgegenkommen bei Anlaß dieser leider sehr rasch durchgeführten Untersuchung. — Vgl. den Orig.ber. in Sol. Anz. 1926, Nr. 7, v. 9. Jan. und den übrigen lokalen Zeitungen. Photograph König hat unter sehr schwierigen Umständen (u. a. künstliche Beleuchtung) einige Aufnahmen gemacht, die in unserm Archiv liegen.

Zugang. Posthalter Bircher hat die Absicht, dort eine Ausgrabung zu veranstalten. Vgl. Durrer, Kunstdenkm. Unterwaldens, 981 und Lageplan Taf. 78. Stansstad scheint rings von m. Befestigungen, die teilweise in eine recht frühe Zeit zurückreichen dürften, umgeben.

22. *Sursee* (Luzern). In der Kiesgrube Zimmermann in der *Moosgasse* wurde ein ziemlich gut erhaltenes Skelett ausgegraben. Beigaben: Eine 80 cm lange Spatha, ein Eisenring und ein kl. Br.-Ring, wohl vom Wehrgehänge. Notiz von Hollenwäger in *Sursee'r Anzeiger* 1926, Nr. 30, v. 23. Juli.

*23. *La Tour-de-Peilz* (D. de Vevey, Vaud). A *Clos d'Aubonne*, on a bouleversé plusieurs tombes burgondes renfermant des plaques de ceinture, contre-plaques et ornements de br. On a trouvé (dans une de ces tombes ou à côté) un frgm. de poterie r. et une monnaie de Louis-le-Pieux (Blanchet Nr. 996). Sur ce même emplacement, on avait déjà découvert anciennement d'autres tombes. D. Viollier. Cf. Viollier, CA. Vaud, 225.

*24. *Trimbach* (Bez. Gösgen, Solothurn). Nach einem uns zugekommenen Rapport der Kantonspolizei wurde am 4. Juli 1926 in der Nähe der Wirtschaft zur Kapelle bei Kanalisationsarbeiten in 1,20 m Tiefe ein Gr. aufgegr., das, so weit möglich, noch von Schweizer genauer untersucht werden konnte. Orientierung W-O. Die Leiche scheint von einem Holzladen bedeckt gewesen zu sein. Beigaben: Franziska beim rechten Bein, neben dem l. Bein ein Scramasax, unter dem l. Hüftbein ein kurzes, geschweiftes Messer, bei der Herzgegend 2 Silexwerkzeuge (ein ovaler Schaber und eine kleine Messerklinge). Reste einer br. Gürtelschließe (?), ein länglich rechteckiges Stück Eisen mit br. Nieten darin. Ob einige Fossilien und ein Stück Roteisenstein zu diesem Gr. gehörten, ist zweifelhaft. Funde HM. Olten. Mitt. Schweizer und Häfliger. — Aus diesem Funde ist zu ersehen, daß wir in Trimbach verschiedene m. Grf. vor uns haben, indem auch im Areal des heutigen Friedhofs sich ein solches befindet, 5. JB. SGU., 212 f.

*25. *Villmergen* (Bez. Bremgarten, Aargau). Der Burgstall der Ritter von Villmergen ca. 1200–1300 konnte durch Ausgrabungen auf dem „*Heidenhübel*“, südwestlich des Dorfes, festgestellt werden. (TA. Bl. 156, 127 mm v. r., 58–60 mm v. u.). E. Suter.

26. *Wahlen* (Bez. Laufen, Bern). Einer Mitt. von A. Gerster an Tschumi entnehmen wir, daß sich TA. 96, 132 mm v. l., 27 mm v. u. im *Bännli* eine bisher unbekannte früh-m. Burganlage befindet. Auf der westl. Felsennase, direkt über der Straße Wahlen-Grindel, TA. 96, 118 mm v. l., 30 mm v. u., befindet sich ein großer m. Turm, den Quiquerez für r. hielt. Ausgrabungen ergaben eine eiserne Pfeilspitze.

27. *Wehr* (Amt Schopfheim, Baden). Eine Analogie zu den Plattengr. von Heimenholz-Rheinfelden (17. JB. SGU., 111) bietet das bei *Enkendorf*

gef. Plattengr., das ebenfalls beigabenlos war. Es ist auch hier die Frage zu stellen, ob es nicht noch in die spätröm. Zeit zu setzen ist, zumal aus der Gegend von Wehr bis jetzt nur r. Funde zu melden sind, Wagner, Fundstätten und Funde 1, 175. — Nat.-Ztg. 1926, Nr. 12, v. 13. Jan.

28. *Zürich*. Es sei hier flüchtig auf die Dissertation von W. Ganz, Beitr. z. Wirtschaftsgesch. des Großmünsterstiftes hingewiesen (Zch. 1925), worin bis auf die karolingische Zeit zurückgegangen wird; das Werk ist für die Übergangszeit von der alten Villikation zur Erbpacht des späteren M. von Bedeutung. N. Z. Z. 1926, Nr. 406, v. 14. März.

In den Besitz des LM. gelangte im J. 1923 eine am *Friesenberg* gef. 18,2 cm lange br., feuervergoldete Wurfspeerspitze mit gravierten Verzierungen, mit rautenförmigem Querschnitt der Klinge, offenbar ein Unikum aus der spätkarolingischen Periode. Veröffentlicht von E. A. Geßler in Zeitschr. f. hist. Waffenkunde N. F. 2 (1926), 66 f. — 32. JB. LM., üb. 1923, 21.

VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder zeitlich und kulturell nicht gesichert sind.

1. *Balsthal* (Bez. Balsthal, Solothurn). *Höngen* ist offenbar eine alte Siedelung (Huoingen urk. 1194, Förstemann 1, 1509). Unterhalb der dortigen Kapelle, beim Hause des Lukas Brunner, wurde bei Erdarbeiten ein Grab angeschnitten. In der Umgebung außer sicher m. Scherben (darunter eine schwarze hartgebrannte Kragurne mit Rillen auf der Außenseite, auf der Drehscheibe erstellt), ein länglicher Polierstein von 8,7 cm L., ein Steinmeißelchen, L. 3,8 cm, Schneide nach außen geschweift, 4,1 cm. Im Schutthaufen außer mehreren Scherbenfrgm. viel Kohle, Asche, Eisenschlacken und bläulicher Glasfluß. Etwas weiter westlich von der Fundstelle befand sich ein kreisrundes Loch, auf dessen Grunde behauene Tuffsteine lagen (Sohle ca. 50 cm tiefer als Fundstelle). Gegenüber, beim Haus Nr. 17, hat der Besitzer früher einmal beim Graben eines Jauchelochs ein Gr. gef. Meldung Nünlist, Kondukteur, Balsthal und Autopsie.

2. *Bellinzona* (Tessin). „Popolo e Libertà“ vom 26. Nov. 1926, meldet neuerdings den Fund von Gräbern zwischen der *Piazza Nosetto* und der *Piazza Collegiata*, in über 2 m Tiefe. Keine Beigaben. Mit Steinen umgeben. Etwas später wurde ein noch gut erhaltenes Skelett gef. l. c. v. 3. Dez.

3. *Bex* (D. d'Aigle, Vaud). Reverdin nous envoie un excellent rapport avec plans sur les fouilles qu'il a entreprises à l'abri *Sous-Vent*, près les Mürriers. Comme M. Tauxe, Conservateur-adjoint au Musée de Lausanne, a aussi fait des explorations sur cette place, nous jugeons préférable de